Die

Bedeutung des Todes Christi.

Ein Vortrag

von

Heinrich Ziegler,
Pastor prim. in Liegnitz.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1892.

Wenn ein Soldat sein Eintreten für seines Heeres Pflicht mit dem Tode besiegelt, so stirbt er den Heldentod. Ebenso aber auch ein Arzt, der in der Pflichterfüllung bei einer Epidemie oder im gewöhnlichen Dienste an den Kranken sich selber nicht schont und der Ansteckung oder der Ueberanstrengung erliegt. Ja, ebenso Jeder, der in der Erfüllung irgendwelchen Pflichtenkreises und Berufes der ihm persönlich drohenden Gefahr die Stirne bietet und, um getreu zu bleiben, sein Leben opfert. Dieses Todessiegel auf die Treue gegen die erkannte Pflicht wird umso schärfer ausgeprägt und umso wirksamer sein, je mehr es die Züge klaren Bewußtseins und freier Hingebung trägt, so daß jeder Gedanke an eine blose äußere Zwangslage des Sterbenden, in die das Herz sich nicht gefügt hat, ebenso fern bleiben muß, wie der Gedanke an die leichtfertige Gesinnung, die das Gut des eigenen Lebens nicht zu schätzen und die Pflichten gegen den anvertrauten Beruf nicht zu würdigen weiß. Soldaten, die in den Kampf getrieben werden müssen, erregen selbst im Tode höchstens Mitleid, und der Tod eines keck und ohne Not an unrichtiger Stelle sich in den feindlichen Kugelregen vorstürzenden Kriegers wird kaum zur Glut nacheifernder Bewunderung bei denen werden, die es erleben. Wo es dagegen klar ist, daß Jemand alle Kräfte Leibes und der Seele aufgewandt, alle Mittel eifrig benutzt hat, um das